



Weimar Erste Adelshochzeit seit 105 Jahren in der Stadt

► 1. LOKALSEITE & THÜRINGEN



Neckeroda Tausende kamen ins Färbedorf im Südkreis

► 2. LOKALSEITE

TIPPS

für ein längeres Leben

Es ist unglaublich, wie viel Zucker wir mit Getränken und Süßigkeiten zu uns nehmen. Achten Sie darauf – und verzichten Sie nötigenfalls! ► SEITE 6

LEITARTIKEL

Kleinmütige Kleinstaaterei



MARTIN DEBES über die längst überfällige Gebietsreform

Das Thüringen anders ist, darf gerade der Kulturminderminister lernen. Allein die Frage, wie sinnvoll die bestehenden Strukturen sind, gerät zum Skandal.

Das Sammelsurium an Kleinstfürstentümern, aus dem dieses Land entstand, hat eine einzigartige Vielfalt hinterlassen. Es ließ aber auch einen Geist kleinmütiger Kleinstaaterei entstehen, an dem man schier verzweifeln könnte.

Ein schönes Beispiel dafür ist die Gebietsreform. Da schlittern kreisfreie Städte reihenweise in die Pleite und verwalten klamme Kreise bald nur noch 50 000 Einwohner. Dennoch ließen sich Pläne, die nur halb so große Gebietskörperschaften wie im Nachbarland Sachsen schaffen würden, nicht einmal in Ruhe diskutieren.

Auch in den aktuell regierenden Parteien, die in der Opposition jedwede Reform preiswert einfordern konnten, würde mancher jetzt, da es soweit ist, gerne darauf verzichten. Die Ein-Stimmen-Mehrheit im Landtag und die Tatsache, dass man alles kurz vor den nächsten Wahlen umsetzen müsste, bremsen die Euphorie enorm.

Der Ausweg sollen Ausnahmen sein. Neben Jena könnte das Eichsfeld, das südlichste Thüringen und Weimar selbstständig bleiben. Ähnlich flexibel will die Koalition bei den Gemeinden verfahren.

Warum auch nicht. Thüringen wird immer anders bleiben – und soll es auch. Doch selbst eine noch so individualisierte Gebietsreform wird nur dann funktionieren, wenn parallel dazu Behördenaufgaben und Landesverwaltung mutig neu strukturiert und sortiert werden.

Wenn dies nicht geschieht, wird diese Regierung genauso scheitern wie ihre Vorgänger.

WETTER

Weimar

morgens mittags abends
15° 34° 27°



Provokation in Weimar

Halbnackt sitzen ein Mann und ein Kind in einem Schaukasten auf dem Goetheplatz. Eine Aktion des Kunstfestes. ► KULTUR

Foto: lens lehner



Gebietsreform: Reiche Gemeinden müssen nicht fusionieren

Damit das große Reform-Vorhaben auf eine möglichst breite Zustimmung stößt, soll es Ausnahmen geben

VON MARTIN DEBES

Erfurt. Die rot-rot-grüne Regierung will dem Widerstand gegen die geplante Gebietsreform mit Ausnahmeregelungen begegnen. So soll nach dem aktuellen Stand der internen Debatte die Mindestgröße von Landkreisen bei 125 000 beginnen können.

Damit würde zum Beispiel das nur 100 000 Einwohner zählende Eichsfeld nach einer überschaubaren Gebietsvergrößerung – etwa durch die sogenannten Eichsfelddörfer im Unstrut-Hainich-Kreis – selbstständig bleiben. Den beiden kleinen südhüringischen Landkreise Sonneberg und Hildburghausen könnte wiederum eine einfache Fusion und eine Aufteilung der Verwaltung zwischen beiden Kreisländern reichen. Ein größerer Südkreis wäre überflüssig.

Derzeit leben die 2,2 Millionen Thüringer in 17 Landkreisen und sechs kreisfreien Städten. Die von der schwarz-rotten Vorgängerregierung beauftragte Expertenkommission war im

Jahr 2012 von einer Richtgröße von 200 000 Einwohnern ausgegangen. Dies hätte die Aufteilung in acht Landkreise und höchstens zwei kreisfreie Städte bedeutet.

Diese Position vertrat auch die SPD, scheiterte aber damit an der CDU. Derartige „Monstergemeinden“ seien mit ihr nicht zu machen, verkündeten führende Unionspolitiker.

Phase der Freiwilligkeit bis zu zwei Jahre

Mit dem Regierungswechsel wurde die Reform im Koalitionsvertrag mit Linke und Grünen vereinbart. Ende September will das Kabinett ein sogenanntes Leitbild beschließen. Danach sollen die Arbeiten an einem Vorschaltgesetz beginnen. Mit ihm wird die Phase eingeleitet, in der freiwillige Zusammenlüsse möglich sind.

Die SPD will dafür den Kreisen, Städten und Gemeinden da-

für ein Jahr Zeit geben und bereits zu den Kommunalwahlen 2018 die Reform gesetzlich festzulegen. Linke und Grüne plädieren hingegen für eine Freiwilligkeitsphase von zwei Jahren. Dann würde die Reform kurz vor oder parallel zu den Landtagswahlen durchgeführt.

Damit dieses ehrgeizige Vorhaben eine Chance hat, soll es auch für Städte und Gemeinden großzügige Ausnahmen geben. So könnte neben Erfurt und Je-

na auch Weimar mit 63 000 Einwohnern kreisfrei bleiben.

Zudem herrscht in den Arbeitsgruppen der Koalition Konsens darüber, dass die Mindestgröße von Gemeinden nur 5000 Einwohner betragen soll – allerdings mit der Bevölkerungsprognose von 2035 als Basis. Die Experten hatten bis zu 12 000 als Maßzahl vorgeschlagen.

Derzeit müssen selbstständige Gemeinden mindestens 3000 Einwohner haben. Auch auch

hier muss es nicht in jedem Fall Veränderungen geben. In Gemeinden und Kleinstädten könnten unter Umständen auch deutlich unter 5000 Einwohnern leben, hieß es übereinstimmend in Regierung und Koalition. Voraussetzungen seien, dass die betreffenden Kommunen auch langfristig über genügend eigene Einnahmen verfügen. Zusätzlich seien kulturhistorische und topografische Gegebenheiten zu berücksichtigen. ► LEITARTIKEL

Thüringen schrumpft bis 2030 auf gut 1,8 Millionen Einwohner



Sonneberg, hier das Spielzeugmuseum, droht seinen Kreisstadt-Status zu verlieren. Archiv-Foto: Rüdiger Galle

In wenigen Tagen werden die neuesten Bevölkerungsprognosen verkündet. Doch größere Änderungen an den bisherigen Schätzungen sind kaum zu erwarten. Laut dem aktuellen Demografiebericht der Landesregierung werden in 15 Jahren in Thüringen noch gut 1,8 Millionen Menschen leben. Derzeit sind es 2,2 Mil-

lionen; zur Wiedergründung des Landes im Jahr 1990 waren es noch 2,6 Millionen. Bis 2030 wird das Durchschnittsalter auf über 50 Jahre steigen, nur noch jeder zweite Thüringer dürfte dann im erwerbsfähigen Alter sein. In einem unveränderten Kreis Sonneberg würden nur 45 000 Menschen leben.

SPORT

Eisenacher verlieren deutlich
Die Handballer des ThSV erhalten beim 21:31 in Göppingen die erste Lektion nach der Rückkehr in die erste Bundesliga.

Goldener Abschluss
Speerwerferin Katharina Molitor beschert der deutschen Mannschaft mit ihrem letzten Versuch den zweiten WM-Titel.

Julian Reus im Pech
Erfurter Sprinter schrammt in Peking mit der 4 x 100-m-Staffel um gerade zwei Hundertstelsekunden an WM-Bronze vorbei.

NACHRICHTEN

Ramelow: Rechtsextremismus ist gesamtdeutsches Problem



Die ostdeutschen Ministerpräsidenten wehren sich gegen den Eindruck, in ihren Bundesländern herrsche besonders viel Fremdenhass. ► SEITE 2

USA wichtigstes Exportziel
Die USA sind das wichtigste Ausfuhrziel für Produkte aus Thüringen und haben die einstigen Spitzenreiter Frankreich und Italien verdrängt. ► SEITE 4

Platz 3 für Catterfeld



Die Erfurter Sängerin Yvonne Catterfeld hat mit ihrem Lied „Lieber so“ den dritten Platz beim „Bundesvision Song Contest“ des Fernsehsenders Pro7 erreicht. ► SEITE 8

Haushalt gerät durcheinander
Die Verhandlungen über den Doppelhaushalt des Landes für die Jahre 2016 und 2017 stehen vor neuen Herausforderungen. Die ungeplanten Ausgaben für die Versorgung von Asylbewerbern erhöhen den Spardruck auf die Ressorts. ► THÜRINGEN

Ein Lenin steht im Walde, ganz still und stumm

In Berlin soll das abgerissene Lenin-Denkmal ausgegraben werden. Das Thüringer Standbild wurde bereits saniert

VON MIRKO KRÜGER UND JUTTA SCHÜTZ

Nohra. Lenin kehrt zurück. Nach knapp 24 Jahren in Berliner Erde wird der riesige Kopf des einstigen Denkmals ausgebuddelt. Er soll ins Museum.

Mitte September werde das 1,70 Meter hohe Haupt aus rotem Granit geborgen, heißt es in der Berliner Senatsverwaltung. Kamerateams aus aller Welt wollen dabei sein, wenn Lenin in die Höhe gehievt wird.

Hängt das Interesse mit dem Film „Good Bye, Lenin!“ zusammen? „Keine Ahnung. Ich weiß nur, das Interesse ist riesig“, sagt eine Sprecherin der Stadt Berlin. In der Tragikomödie sah ein Millionenpublikum, wie das in Berlin abgebaute Lenin-

Denkmal davonschwabte. Die Szene ist eines der Symbole für den Untergang der DDR.

Ab und an liegen Nelken vorm Thüringer Lenin

Derweil steht das größte Lenin-Denkmal Thüringens unberührt wie eh und je – auf einem roten Sockel nahe Nohra (Weimarer Land). Einst waren hier Soldaten der Sowjetarmee stationiert. Als die 8. Garde-Armee 1992 abzog, nahm sie fast alles mit. Nur nicht ihren siegesbewusst blickenden Lenin.

Noch zu DDR-Zeiten war das Gelände eine Sperrzone. Mittlerweile ist das Lenin-Denkmal frei zugänglich. Heerscharen

von Kamerateams wurden hier allerdings noch nie gesichtet.

Nur gelegentlich kommen Spaziergänger vorbei. „Ab und an liegen rote Nelken am Denkmal“, erzählt Andreas Schiller. Er ist Nohras Bürgermeister.

Vor fünf Jahren war das Standbild in Nohra aufwendig saniert worden. Die Mittel kamen größtenteils aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Aufregung um das Denkmal habe es nie gegeben, sagt Lucas Pfannstiel. Er gehört zum Verein Flugplatz Nohra, welcher die Geschichte der alten Garnison aufarbeitet.

In Thüringen gibt es zwei weitere Lenin-Denkmale – im Weimarer Stadtmuseum und in der Kulturstätte Hofgut in Gera.



Das Lenin-Denkmal im thüringischen Nohra wurde mit Fördermitteln der EU saniert. Foto: Marco Kneise